

Yves Baer

Abgestempelt & aufgefangen

Von gefallenen Mädchen zu
jungen Frauen mit Perspektiven

Die Geschichte der Stiftung Hirslanden
und ihrer Vorgängereinstitutionen

VISSIVO

Inhalt

Vorgeschichte

- Eine junge Idee– die Vorläufer des Sozialwesens 12
- Vom Sinai nach Europa 13
- Das mittelalterliche Hospital 14
- Erste kommunale Anstalten in der Schweiz 15
- Das Jahrhundert der Asyle 16
- Elisabeth Fry trifft auf Mathilde Escher 16
- Die Leitbilder als Spiegel des Institutionsverständnis 17
- Vom verlorenen Sohn zum Asyl für gefallene und reumütige Mädchen 20
- Eine Philanthropin und der Stadtmissionar bringen den Stein ins Rollen 21
- Landkauf in Hottingen 24
- Eine lieblose Hausmutter und eine Brandstifterin als erstes Personal 27

1874–1910: Die Schirmeck-Jahre

- «...von Gefahren und Leidenschaften von Innen und Aussen umringt» 30
- Der Wechsel von der Philanthropin zur Sklavenhalterin 30
- «Über das Leben und Treiben im Haus» 32
- Erziehung und Umerziehung 34
- Die Bewohnerinnen des Schirmeck 37
- Einweisungsgründe anno 1888 38
- «...die Arbeit an den Davongelaufenen darf uns auch nicht reuen»: Austrittsgründe 39
- Die Hausmütter 41
- Strassengeschichten 43
- Annäherung an das Diakonissenhaus Neumünster 44
- Übernahme der Wäscherei des Neumünsterospitals 46
- Der Wäschereivertrag zwischen dem Refuge und dem Diakoniewerk Neumünster 49
- Neubau und Abschied vom Schirmeck 51
- Einzug ins neue Heim 54

Krisenjahre: 1910–1924

- Von Maria Magdalena zur Anstalt Refuse, was der neue Name (nicht) bedeutet 56
- Die Wäscherei nimmt den Betrieb auf 59
- Interna aus dem Magdalenenheim 62
- Alkoholismus und Alkoholzehntel 63
- Wirtschaftliche Probleme während der Kriegsjahre 64
- Die Spanische Grippe und eine langsame wirtschaftliche Erholung 66
- Die Hausmütter: von Marie Stumpf über Anna Abegglen zur Diakonisse Schwester Elise 67

Professionalisierung: 1925–1935

Feriengeld, Lehrbriefe und Knopflochmaschine – wo das Magdalenenheim seiner Zeit voraus war 70

Von Freiwilligenkursen zum europäischen Bachelor-Studium 70

Blick in den Anstellungsvertrag der Diakonissen 71

«... ein gesundes, heizbares Zimmer, anständige Kost mit Wein ...» 75

Sozialleistungen vor der Einführung des Sozialstaates 76

Berufsabschluss, Badezimmer und ein anonymer Brief 77

Ist es erlaubt, die Zöglinge bei Wasser und Brot einzusperren? 81

Eintritt ins Magdalenenheim 82

Aus dem Komitee 85

Freizeitbeschäftigungen 86

«... ihr Wesen und ihre Kenntnisse sind für das Heim unbezahlbar» 87

Existenzkampf: 1930–1950

Existenzkampf und Idealismus: «...sonst geht es auf Kosten der Mädchen» 94

Kündigung des Wäschereivertrags durch die Diakonissenanstalt Neumünster 96

Mühsame Suche nach Ersatz 98

1933: geplatzte Hoffnungen 100

1934: Erziehungsanstalt vs. Wäschefabrik 102

1935 bis 1937: Auf und Ab 104

Alfred Knittel wird neuer Präsident 105

Das vermeintliche Wunder von 1938/39 106

«Unser Komitee kann nicht zusehen, wie dieses Kindlein stirbt» 107

Ein Liebeswerk kann nie rentieren 114

Hanna Burckhardt und die weiteren Kriegsjahre 115

Investitionen und Erholung 118

Das 75-Jahr-Jubiläum 1949 120

Mädchenheim oder Strafanstalt? Frauengeschichten von 1926–2016

Von Feiern, Ferien und Kommunisten – ausgewählte Heimgeschichten 122

Weihnachten im Magdalenenheim 123

Vernetzung und Ideenaustausch 126

Aktenzeichen Herrenbesuch ungelöst 128

Mädchenheim oder Strafanstalt? 131

Ferien und Ruhezeiten 135

«Impulsiv und ohne viele Bedenken, wie unsere Mädchen sind» 136

Massenflucht auf dem Sonntagsspaziergang 137

Die Strafen im späten Magdalenenheim 139

Kontrollen im Magdalenenheim 140

Vom Zusammenleben mit den Knaben 141

«Guten Morgen, Herr Besetzt» 142

Koedukation mit der Schenkung

Dapples 143

Zusammenprall der Kulturen 145

Erziehung angesichts der modernen

Medien 145

Vom Magdalenenheim zum sozialpädagogischen Zentrum für junge Frauen 146

Töchterheim mit Identitätskrisen: 1937–1986

«Vermag unser Haus die Aufgabe zu erfüllen, diesen liebeshungrigen Heimatlosen ein Heim zu sein?» 148

Fachleute ersetzen Philanthropen aus den Gründerkreisen 149

Pfarrer Baumgartners Änderungen im Spiegel der Zeit 150

Änderungsgrund Hauswirtschaft 153

Der Kampf um die Psychiatrie 153

Die Umwandlung in ein halboffenes Heim 157

Der Expertenbericht von 1958 160

Die Entscheide vom April 1959 164

Der Konflikt um Schwester Frieda 168

Projekt Dorothee wird als Neubau realisiert 171

Das liebe Geld oder ein Palast für ausserkantonale Töchter 176

Weisse Quadrate für die Fotos vom Freund – architektonische Herausforderungen 181

Abschlussfest 1968 und Exil in Küsnacht 184

Präsidiumswechsel mitten in der Bauplanungsphase 188

Alltag im Töchterheim Hirslanden 189

Keine Heimkampagne gegen das Töchterheim Hirslanden 192

Koordination der Kräfte 197

Weniger ist mehr: Die 1971er Umfrage zum Heimtypus 197

Einführung der Sonderklasse Typ D 203

Psychiatrischer Alltag 205

Das neue Kindsrecht von 1978 207

Das Isolierzimmer 208

Von der Hausmutter zur Heimleiterin 210

Tagesschule, Koedukation und Zusammenarbeit mit der Schenkung Dapples 212

Präsidiumswechsel von René Rissi zu

Paul Frey 216

Gründung der Stiftung 1985/86 und neuer Name 216

Aufgabe der Wäscherei 218

Drogen, VPM und Heimschliessung: Ein Neuanfang wird geplant 221

Stabsübergabe 225

Die Moderne: 1994–2016

«Manchmal packt uns furchtbar die Wut. Das tut den Sozis gut.» 228

Ein radikaler Schritt 229

Die Chronologie der Neukonzeption 231

1994, das Jahr des Neubeginns 233

Bewährtes und Neues: das sozialpädagogische Angebot 234

Die Einweisungsgründe 236

Die Orientierungsgruppe bzw. Beobachtungsstation 238

Atelier und Schule 239
Die Wohngruppe 1996 und heute 241
Das Phasenmodell 242
Alltag in der Wohngruppe 243
Ein Epilog? 245
Galilei und der Generalverdacht 246
Zukunftsvisionen 248
Behindertenlift und energetische Sanierung
248
Vom Organisationshandbuch... 250
... zum Qualitätsmanagement 251
Heimkind, Heimleiter, Stiftungspräsident
252
Wenn Schwangerschaften die Fluktuationen
erhöhen 253
Ist Sozialpädagogik ein Frauenberuf? 254
Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangs-
massnahmen 256
Neues Kinder- und Jugendheimgesetz 257
Ausblick 259
Sprungb(r)ett in die Zukunft 260

Persönliche Rückblicke und Chronologie

R. M.: Öffentlich verlesene Briefe 262
M. S.: Fehlende menschliche Wärme 264
Schwester Marie-Luise Brenner: Lieber eine
Nummer zwei 266
N.E.: Ich wollte mich frei fühlen 269
Kathrin Kleiner: Ein mehrfacher Neustart 271
Chronologie 1872–2017 273
Präsiden und Heimleiterinnen 277
Quellen- und Bildverzeichnisse 278
Dank 279